

Der Schweizer Bauer

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1936-1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 1. Oktober 1936

Heft 1

Der Schweizer Bauer.

Ich hab mein Haus am Sonnenrain
Auf guten Grund gestellt.
Mein Hof und Heim, mein Weib und Kind
Sind meine kleine Welt. —
Und doch, wie ist sie riesengroß,
Schau ich den Himmel an.
Er hat die goldnen Tore weit
Für alle aufgetan.

Vom ersten fahlen Morgenlicht
Bis in die stille Nacht,
Wie haben Wiese, Feld und Wald
Den Rücken müd gemacht!
Und doch, du grüne, kleine Welt,
Du hegst mich mütterlich
Und blühst in tausend Wundern auf.
Wie innig lieb ich dich!

Ich stehe einsam und abseits;
Fern rauscht das Leben fort.
Es trifft mich keiner Glocke Ruf,
Raum eines Nachbars Wort.
Und doch — ich hab das Glück zu Gast!
Wer hat es hergesandt?
Aus linden Lüften klingt's mir zu:
Du bist in Gottes Hand! Ernst Schumann.

Einsamkeit.

Roman von Ernst Zahn.

1.

Die schwere, strahlende Hitze des Sommer-
tages lag über der kleinen Stadt. Die Häuser
warfen eine eigentümliche blendende Helle in die
Landschaft; es war, als ob ihre Mauern die
Glut und das Licht eines verborgenen unterirdi-
schen Feuers ausstrahlten. Die Straßen, die nur

zum geringen Teil gepflastert waren und keine
Fußsteige besaßen, waren von einer dunstigen
Staubschicht bedeckt. Aber die zahlreichen Gär-
ten trugen eine schöne Abwechslung in das Bild,
das sonst den Augen weh getan hätte. Sie ge-
hören zu den vielen stattlichen Häusern alteinge-
fessener Familien, an denen Neuburg reich ist,

An unsere Leser! Wir haben mit besonderer Freude wieder einen Roman von Ernst Zahn ausgewählt. „Einsamkeit“ zählt zu den schönsten seiner Werke. Zudem feiert der Dichter im Januar des nächsten Jahres seinen 70. Geburtstag. Wir werden dann in einer festlichen Betrachtung auf die Persönlichkeit und die Bücher des gefeierten Schweizer Erzählers noch näher eintreten.